

Wir bitten Sie, Bücher, die für eine Rezension vorgesehen sind, an die folgende Adresse zu schicken:

Dr. Alexa Küter  
Münzkabinett, Staatliche Museen zu Berlin  
Geschwister-Scholl-Straße 6  
D-10117 Berlin

### LORENZO FEDEL: DER HORTFUND VON PRUNTRUT (JU), VERBORGEN ZWISCHEN 1422 UND 1425 / LE TRÉSOR MONÉTAIRE DE PORRENTRUJ (JU), ENFOUÏ ENTRE 1422 ET 1425.

(= INVENTAR DER FUNDMÜNZEN DER SCHWEIZ, IFS 14; CAHIER D'ARCHÉOLOGIE JURASSIENNE, CAJ 36). BERN: SCHWEIZERISCHE AKADEMIE DER GEISTES- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN (SAGW) 2016. 144 SEITEN (DEUTSCH UND FRANZÖSISCH) MIT EINIGEN ABB. UND TABELLEN IM TEXT, EINEM KATALOG UND 27 TAFELN; MIT CD-ROM. FADENGEHEFTET, KARTONIERT, MIT SCHUTZUMSCHLAG, ISBN 978-2-940086-12-2.

Der Schatz wurde im Jahre 1990 in Pruntrut im Kanton Jura (Schweiz) durch eine Privatperson in einem Gebäude der Altstadt beim Abgraben des Kellerbodens entdeckt. Der Finder sammelte die zu mehreren Klumpen verbackenen Silbermünzen auf – wobei nicht ganz auszuschließen ist, dass Einzelstücke oder Bruchstücke mit dem Abraumaterial entsorgt wurden – und lieferte sie am nächsten Tag bei der jurassischen Kantonsarchäologie in Pruntrut ab. Eine wissenschaftliche Bergung des Fundes war somit nicht möglich. Vom Fundgefäß, einem unglasierten, dünnwandigen Topf mittelalterlicher Gebrauchskeramik, konnte nachträglich nur noch der rußgeschwärzte Topfboden sichergestellt werden.

Bedauerlicherweise waren die Münzen trotz ihrer Aufbewahrung in einem Gefäß durch die lange Lagerung im feuchten Boden stark in Mitleidenschaft gezogen. Alle französischen *Doubles parisis* sowie die

meisten Brakteaten (Hohlpfennige) weisen Risse auf oder sind zerbrochen, während die massiveren Mailänder Prägungen relativ gut erhalten sind. Ein Teil der Münzen war durch wohl von oben in den Topf eindringende Feuchtigkeit und Kalk mit Kalksinter überzogen, die anderen trugen Ablagerungen von Kupferoxid. Die miteinander verklebten Münzen wurden getrennt, gereinigt und restauriert.

Der Schatz ist bis heute der einzige bekannte spätmittelalterliche Hortfund auf dem Gebiet des Kantons Jura. Die geborgenen Münzen reichen von 1326 bis etwa 1425, umfassen also ziemlich genau ein Jahrhundert. Zu den ältesten eindeutig datierbaren Prägungen zählen die *Doubles parisis* von Karl IV. (1322–1328) und Philipp VI. (1328–1350). Die Tatsache, dass Vertragsprägungen des Rappenmünzbundes von 1403 in großer Zahl im Fund vorhanden sind, Prägungen des Vertrags von 1425 jedoch fehlen, erlaubt eine genauere Bestimmung der Verbergungszeit der Münzen.

Der Fund von Pruntrut spiegelt den Geldumlauf im ersten Viertel des 15. Jahrhunderts am Oberrhein und in der Ajoie (Herrschaft Elsgau) wieder. Seine Zusammensetzung ist ein Zeichen für die wirtschaftliche Ausrichtung dieser Gebiete nach Basel und zum Oberrhein. Die Münzen sind 27 Münzherrschaften aus Oberitalien, Frankreich, der Schweiz und Süddeutschland zuzuordnen, die Verteilung ist einer Übersicht und einem Diagramm (S. 17–19) zu entnehmen. Die Struktur des Fundes ermöglicht erstmals, die Vertragsprägungen des Rappenmünzbundes des Jahres 1403 mit großer Wahrscheinlichkeit zu identifizieren.

Der Schatz besteht aus 1.160 Münzen und 29 Bruchstücken. Den größten Teil bilden einseitige, meist vierzipfelige Pfennige aus dem Gebiet des Oberrheins

und des heutigen Schweizer Mittellandes. 970 einseitige Pfennige der fünf Münzstätten Basel, Freiburg im Breisgau, Todtnau, Colmar und Thann (Stebler, Rappen, Rappenhälblinge und Pfennige) stellen 83 % der Exemplare des Fundes. 102 Exemplare (Stebler, Angster, Pfennige und dergleichen) stammen aus dem süddeutschen Raum (Zürich, Laufenburg, Zofingen, Solothurn usw.) und dem nördlichen Oberrhein (Straßburg und Baden). Die zweiseitigen Münzen, die im Hort mengenmäßig kaum ein Zehntel ausmachen, stellen wegen ihres höheren Nominalwertes dennoch rund 35–40% des Gesamtwertes des Fundes dar. Die 69 Mailänder Exemplare (Grossi, Sesimi und ein Soldo) bilden die größte Gruppe. Sie sind kein Hinweis für direkte Handelsverbindungen zwischen Pruntrut und Mailand, sondern sind auf das lokale Bedürfnis nach größeren Nominalen zurückzuführen. Die 15 königlich-französischen *Doubles parisis*, die spätestens ab etwa 1360 aus dem Geldumlauf Frankreichs verschwunden waren und die den ältesten Teil des Münzfundes darstellen, dürften wohl wegen ihres höheren Silbergehaltes vom Besitzer des Hortes zurückgelegt worden sein. Münzen der obersten Geldebene (Goldgulden oder *Écus d'or*) für größere Transaktionen waren im Fund nicht vorhanden.

Der Wert des Schatzes entsprach etwa zwei Monatslöhnen eines einfachen Handwerkers. Wenn es sich auch nicht um ein großes Vermögen gehandelt hat, so müssen die Münzen doch für viele Zeitgenossen eine beträchtliche Summe dargestellt haben. Für einen Stebler, einen der kleinen vierzipfeligen Pfennige des Fundes, hätte man damals ein Weißbrot kaufen können.

Herfried E. Wagner